31. Jahrgang. Dienstag, 25. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17294. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Der Bruderkampf zwischen Alt- und Jungtschechen

steht gegenwärtig im Vordergrunde des öffentlichen Interesses in Oesterreich. Nicht das persönliche Ansehen Dr. Riegers, nicht das Aufzählen der wirklichen großen Errungenschaften der tschechischen Nation, nicht das kräftige Betonen des böhmischen Staatsrechts vermögen den nationalen Sturm in jungtschechischen Kreisen wieder zu beruhigen. Um die Größe dieser jungtschechischen Exaltation zu würdigen, muß man wissen, welches legendäre Ansehen Dr. Rieger genießt oder wenigstens bisher genossen hat. Durch nahezu ein halbes Jahrhundert hat dieser Mann seiner Nation opferbereit gedient. Zu Zeiten, in denen es schien, als sei der Bestand des tschechischen Volkes für immer vorüber, hielt er mit unerschütterlicher Zähigkeit das tschechische Selbstbewußtsein aufrecht; ohne ein Staatsmann, ohne ein umfassender Geist zu sein, hat er seinem Volke die wesentlichsten Dienste geleistet. Heute ist Rieger im 70. Lebensjahre; im öffentlichen Kampfe uneigennützig und ehrlich, verstand er es nicht, den Wohlstand seiner Familie aufrecht zu erhalten oder zu erhöhen, und um aller dieser Eigenschaften willen wurde er von seinen tschechischen Volksgenossen wie ein Patriarch verehrt.

Aber Dankbarkeit kennt man nicht im politischen Leben, und der Ostracismus der Jungtschechen wendet sich auch gegen den „Pan Rieger“, den Vater der Nation. Die stolzen Erfolge auf allen Gebieten der politischen Verwaltung, der Schule und der Gerichtspflege wurden auf der alttschechischen Nationalversammlung aufgezählt, alles umsonst, und daß im Wesen ja nichts Trennendes zwischen Jungen und Alten bestehe, wurde energisch das Festhalten am böhmischen Staatsrecht ausgerufen; auch das will nicht gegen die jungtschechische Ungeduld verfangen, welcher der Weg zum ersehnten Ziele zu lange dauert. Dr. Rieger hat es dankenswerth besonders für die Deutschen verrathen, wie nicht im Parlament, sondern in Conferenzen mit den Ministern für die Tschechen nach und nach alle Vortheile errungen worden seien, wie so nach und nach bis zur Erlangung des tschechischen Staatsrechts nach dem Muster des ungarischen vorgegangen werden müsse; auch das versöhnt die Jungtschechen nicht, denn sie sehen, wie die österreichische Regierung jetzt an einen Punkt gelangt sei, wo sie nicht gut weiter die tschechischen Ansprüche in demselben Maße fördern kann, wie bisher. An höchster Stelle mißbilligt man den zur Schau getragenen Panslavismus, in der obersten Armeeleitung werden Bedenken laut auch über den Rückgang der Kenntniß der deutschen Armeesprache, kurz, die Alttschechen selbst müßten sich, wenn sie so klug vorwärts kommen wollen, jetzt eine gewisse Zurückhaltung auferlegen. Und wie steht man dieser Zurückhaltung auf jungtschechischer Seite gegenüber? Man nennt sie Feigheit und nationale Erschlaffung. Ein ganzer Berg von Thaten erhebe Anklage gegen die alttschechischen Phrasen, und darum sei dieser ganze Congreß nichts anderes als ein neues Fiasco der alttschechischen Politik in der tschechischen Oeffentlichkeit, ein neuer Beweis, daß die Herren mit ihrem Latein zu Ende seien. Wie das tschechische Volk über die alttschechischen Verdienste denkt, haben drei Redner aus dem Volke auf dem Congreß gesagt, und noch entschiedener erscholl es vom Tabor der zehntausend Männer aus dem tschechischen Volke. „Legt Eure Mandate nieder!“ ruft das tschechische Gewissen täglich mächtiger. Das wäre der einzige Erfolg, welchen die Herren dem schwer geprüften Volke verschaffen könnten.

Den Alttschechen wird es aber dazu noch bange wegen ihrer abermaligen Verkündigung des tschechischen Staatsrechts. Man sucht zwar die Wirkungen dieses Staatsrechtes für die Länder der böhmischen Krone zu verkleinern, man sucht glauben zu machen, daß auch dann der Einheitsverband aufrecht zu erhalten wäre, aber im Ernste glaubt doch niemand an solche Phrase. Ist die Krönung des Königs in Böhmen erfolgt, die Autonomie der Länder der böhmischen Krone (Böhmen, Mähren und Schlesien) verstärkt, die Machtbefugniß des Landtags von Böhmen erweitert, so muß die Entwickelung sich genau vollziehen, wie sie in Ungarn sich vollzogen hat; aus den Kronländern, den Provinzen wird allmählich ein eigenes Staatengebilde, gegen welches das Reichsinteresse zurücktritt. Die Alttschechen wissen das alles sehr wohl und suchen sich Muth zu machen dadurch, daß sie das Wohlwollen des Kaisers sich zuschreiben.

So schreibt Riegers Organ: „Wir sind fest überzeugt, daß die Betonung unseres Staatsrechts seitens des Monarchen nur mit Wohlwollen zur Kenntniß genommen werden kann. Wir sind davon überzeugt, einerseits deshalb, weil die Macht und die Selbständigkeit der Monarchie und der allerhöchsten Dynastie in jenen Zeiten, da das böhmische Staatsrecht in voller Kraft bestand, wahrlich nicht geringer waren, als seitdem es einer centralisirenden und über alte verbriefte Rechte rücksichtslos zur Tagesordnung übergehenden Staatskunst gelungen ist, jene alten Rechte in der Praxis zum Schweigen zu bringen, und zweitens deshalb, weil gerade der Monarch, dessen vierzigjähriges Regierungsjubiläum wir zu feiern uns anschicken, zu wiederholten Malen gern jenes historische Recht anerkannt hat; so in der denkwürdigen Botschaft an unseren Landtag vom 12. September 1871 wie auch in der Thronrede vom Oktober 1879. Ferner aber ist gewiß, daß alle diejenigen Elemente, auf deren Bundesgenossenschaft wir rechnen, und zwar nicht bloß unsere slavischen Stammesgenossen, sondern auch die Deutschconservativen für unser historisches Recht entsprechendes Verständniß besitzen. In allen diesen autonomischen Kreisen wird die Betonung unseres Staatsrechts sicherlich nur einen guten Eindruck hervorbringen. Der natürliche Gegner unseres Staatsrechts ist einzig und allein die deutsch-centralistische Partei, und zwar ebensosehr aus centralistisch-doctrinären wie aus deutschnationalen Gründen, welche mit dem Interesse der Dynastie und der Monarchie nichts gemein haben. Leider wird diese Partei von Zeit zu Zeit auch von ungarischen Zeitungsstimmen unterstützt, obschon gerade die Ungarn das feinste Gefühl für historisches Staatsrecht besitzen sollten und obschon es ganz unbegreiflich ist, in welcher Weise denn die Wiederherstellung unseres Staatsrechts demjenigen Ungarns Eintracht thun könnte.“ Daß die Alt-Tschechen mit ihrer Meinung über die Anerkennung ihres Staatsrechts nur sich und andere täuschen wollen, erhellt schon aus der Sprache der österreichischen Regierungspresse. Das hochofficiöse Wiener „Fremdenblatt“ beispielsweise meint:

„Wir wollen ja gerne zugeben, daß die besonnenen Führer der tschechischen Nation an die Realisirung des böhmischen Staatsrechts ernsthaft garnicht mehr denken und von der totalen Undurchführbarkeit dieser durch den Lauf der Geschichte längst überholten Chimäre überzeugt sind. Sie wollen lediglich, indem sie das Banner des Staatsrechts entrollen, nationalen Wahnideen schmeicheln. Sie wollen eine Concession gerade an die jungtschechische Strömung machen und sie gleichsam dadurch zu ihren eigenen Gunsten ableiten. Aber indem die Notabeln das gethan haben, haben sie auch ihrem Proteste den principiellen Werth benommen. Sie haben den Jungtschechen neue Waffen ausgeliefert, welche nun stürmischer als bisher die Verwirklichung der staatsrechtlichen Utopien verlangen werden. Es giebt indessen noch Kräfte genug, welche einem solchen Beginnen zu widerstehen die Macht besitzen. Wenn es den Alttschechen noch an Muth gebricht, diesem Phantom offen zu entsagen, so sind wohl andere Factoren da, welche das böhmische Staatsrecht aus der Gruft der Vergangenheit nicht mehr emporsteigen lassen.“

Ohne gerade diesem „Niemals“ der Regierung allzuhohen Werth beizulegen — die Officiösen verstehen ja bekannntlich nachzugeben — ist es doch bezeichnend für die heutige Stimmung, die der Königskrönung zu Prag durchaus nicht so wohlwollend gegenübersteht, als man glauben machen möchte.

Deutschland.

□ **Berlin**, 24. Septbr. Nach der Abreise des Grafen **Kalnoky** aus Friedrichsruh hatte man eigentlich einen größeren Umfang von Vermuthungen über den Inhalt der Besprechungen des österreichischen Ministers mit dem Fürsten Bismarck erwartet, als thatsächlich in die Erscheinung getreten ist. Im wesentlichen sind es nur russische Blätter, welche sich der Mühe unterziehen, alles unmögliche und mögliche zu berichten, was in Friedrichsruh zur Verhandlung gelangt

Von der 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Köln, 22. September.

V.

Die heutige dritte allgemeine Sitzung sollte nicht, wie geplant war, die letzte sein. Das machte die Wahl des Vorstandes nach der neuen Form. Zum Vorstand der nunmehr in festere Formen umgewandelten Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte gehören von nun ab ein Vorsitzender und dessen Stellvertreter, die beiden Geschäftsführer des Versammlungsorts und 7 Mitglieder — alle diese werden auf je 1 Jahr gewählt, sodann der Schatzmeister und Generalsecretär, die auf je 3 Jahre gewählt werden. Die Geschäftsführer hatten vorgeschlagen — wir sehen von den Titulaturen ab — als ersten Vorsitzenden **Virchow**, als Stellvertreter **Fresenius-Wiesbaden**, als Mitglieder **Biermer-Breslau**, **Billroth-Wien**, **Becker-Heidelberg**, **Hegar-Freiburg**, **v. Hofmann-Berlin**, **Lent-Köln**, **v. Pettenkofer-München**, als Schatzmeister Dr. **Gustav Hansemann**-Berlin, als Generalsecretär **Lassar**-Berlin zu wählen. Fresenius lehnte ab, für ihn wurde Prof. **Brücke-Wien** und neben Lassar zum Generalsecretär Prof. **Ewald-Berlin** vorgeschlagen. Die Wahl erfolgte durch Stimmzettel, das Ergebniß konnte aber bei Schluß der Versammlung, ½2 Uhr, noch nicht verkündet werden, da die Zähler die Ermittelung noch nicht beendet hatten. Es wurde deshalb eine Schlußsitzung auf Nachmittags 4 Uhr angesetzt. Die Wahl zu Geschäftsführern der nächstjährigen Versammlung in Heidelberg haben die Herren **Kühne** und **Quincke** daselbst angenommen.

Die Versammlung trat hierauf in die überaus reiche Tagesordnung; sie führte nicht weniger als 4 Vorträge auf So interessant dieselben waren, können wir doch nur den Inhalt des Virchowschen Vortrags ausführlicher wiedergeben, zumal derselbe trotz seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit den Vorzug besitzt, auch dem Laien in allen Theilen leicht verständlich zu sein, und ihm die Wichtigkeit der berührten Gegenstände anschaulich vorführt. Geheimrath Prof. Dr. **Meynert-Wien** sprach als erster über „Gehirn und Gesittung“. Von überaus anziehenden Mittheilungen über die Gehirnthätigkeit der niederen Thiere ausgehend, wobei er als Ausfluß menschlicher Eitelkeit erklärte, solche Seelenleistungen der Thiere gering anzuschauen, stellte er als die Aufgabe der Gesittung die Milderung des Kampfes um das Dasein hin.

„Ueber künstliche Verunstaltungen des Körpers“ sprach hierauf Virchow. Die Zahl der Verunstaltungen des Körpers nehmen immer zu, so führte der mit vielem Beifall empfangene Gelehrte aus; in der letzten Zeit haben sie freilich durch die Mode eine Höhe erreicht, daß eine Steigerung kaum denkbar erscheint. Die künstliche Verunstaltung braucht keine absichtliche zu sein, es ist deshalb gleichgiltig, ob sie der Mensch selbst, oder ob sie ein anderer ausführt. Ob der Wilde ein Stück Leder nimmt und es am Fuß befestigt, oder ob wir uns eines Schuhmachers bedienen — das ist für diese Frage gleichgiltig. Eine völlige Verschiebung ist es aber, in jedem Falle zu fragen, wozu geschieht das? Schon Hypokrates erzählte im 5. Jahrhundert v. Chr., daß es in der Gegend von Kolchis Leute mit besonders großen Köpfen gegeben. Bei den Peruanern sehen wir ähnliches — und immer wurde die Frage nach dem warum laut. Ebenso gut könnten bei Ausgrabungen in späteren Jahrhunderten die Menschen fragen: „Warum hat man sich im Jahre 1888 ganz allgemein die Füße verunstaltet? War es eine religiöse Ceremonie, oder wollte man die Natur verbessern, wie jener französische Friseur sagte?“ Bei verunstalteten Schädeln steht es für mich fest, daß sich zuerst niemand etwas dabei denkt; erst später richtet sich die Aufmerksamkeit hierauf. Durch Liegen erfolgt bei dem Kinde eine Abplattung des Hinterkopfes. Diese wird durch geringere Dicke der Knochen sehr begünstigt. Auch krankhafte Prozesse können hinzukommen — läßt sich doch bei Weichheit der Knochen des Hinterkopfes derselbe wie weiches Pergament eindrücken. Man trifft Abflachungen des Hinterkopfes bis zur Ebene an. Die künstliche Verunstaltung bestand zumeist darin, daß der Kopf auf ein Brett fixirt wurde. Das thun noch heute viele wilde Völker, besonders Nomaden, so die Reitervölker in Südamerika. Das Kind wird auf ein Brett gelegt und beim Reiten auf dem Rücken getragen. Andere Stämme befestigen den Kopf mit einem Riemen, so daß er wie in einer Schlinge hängt. Die Mutter thut das in der besten Absicht, damit der Kopf beim Reiten nicht hin- und herschleudert. Durch die Procedur erhält die gesammte Bevölkerung einen besonderen Typus, so daß man schwer herausbekommt, was natürlich, was künstlich ist. Bei Kolchis existirt noch jetzt und bis in den Kaukasus, bis nach Armenien hinein die Großköpfigkeit. Heute kann man beweisen, daß sie aus der Manier entspringt, wie man die Köpfe der Kinder in der Wiege fixirt. Ich habe nicht herausbekommen, daß irgend eine andere Absicht hierbei vorhanden ist, als die Festlegung des Kopfes. Freilich leugne ich nicht, daß später eine Absicht daraus wird. Es tritt dann vielleicht ein Zeitpunkt ein, wo die künstliche Verunstaltung zur Mode wird. Möglicherweise wittert man allmählich mehr unter der Sache. Vielleicht entsteht der Glaube, man könne die geistigen Fähigkeiten ummodeln. Zur Zeit der Gall'schen Schädellehre hätte das ja geschehen können; die Pädagogen hatten die Ummodelung des Schädels vielleicht zur Ergänzung des Unterrichts gebraucht. Man käme vielleicht zur Anschauung, daß aristokratische Gesinnung, Gewalt, Majestät durch einen Druck auf den Hinterkopf hervorgerufen werden können, Willfährigkeit und Unterthänigkeit durch einen Druck von vorn. Dann ordne die Staatsraison vielleicht verschiedene Schädel für verschiedene Kasten an. Ein Trost bleibe bei diesen Abplattungen des Hinterkopfes, die es auch in Deutschland giebt, daß durch das Gesetz der Compensation die verdrückte Hirnsubstanz sich an anderer Stelle entwickelt; bei einem flachen Hinterkopf erfolgt Erhöhung des Scheitels.

Nicht so leicht liegt die Sache beim Fuß. Da habe ich keine Compensation gefunden. Die vollkommenste Verunstaltung des Fußes sieht man bei der chinesischen Dame. Durch das Umbiegen der Zehen nach innen setzen sie schließlich den Fuß so auf wie die Gorillas und Chimpanses. Die vereinigten Schuhmacher Europas haben jetzt ein Attentat auf die Füße unternommen, die in spitze Instrumente umgeformt werden sollen. Erfreulich ist, daß nach einer Zeitungsäußerung man sich an allerhöchster Stelle gegen diesen Mißbrauch in der Armee ausgesprochen hat. Die Schuhmacher wechseln ständig in der Form. Dem spitzen Schuh folgt der unförmlich breite — als ob der Fuß sich so schnell ändern, etwa in einer orthopädischen Anstalt ausgebügelt werden könnte! Es ist höchste Zeit, daß hiergegen eingeschritten wird; die Gehfähigkeit leidet durch diese unnatürliche Schuhform ebenso wie durch das Rücken des Hackens unter den Fuß sehr bedeutend. Bei den Singhalesen, im Orient, wo der trockene Boden noch das Bloßgehen gestattet, habe ich natürliche Füße gesehen. Aber die Schuhmacher haben nicht allein Schuld — auch die Strümpfe sind an derselben betheiligt. Der Fuß kann auch dadurch umgebildet werden, wenn man ihn in spitze Strümpfe steckt. Es bleibt dem Fuße gar nichts anderes übrig. Die Verunstaltung der Füße bringt nicht nur Hühneraugen und ähnliches herbei; ich schreibe ihr auch die Neigung der Gicht zu, diese Glieder zu erfassen.

Auf eine andere wichtige Verunstaltung, die des **Brustkorbes**, zur Erzeugung dessen, was man Taille nennt, scheue ich mich genauer einzugehen. Schon Camper zeichnete im vorigen Jahrhundert neben den Körper der medizinischen Venus den einer modernen Dame. Die Verhältnisse sind geradezu umgekehrt. Schließlich entsteht das Insectenmäßige. Stellen wir uns denn die gefeierten Personen unserer Sagenwelt, ferner die Männer und Frauen der biblischen Geschichte als geschnürte Offiziere oder als Wespen vor? Kann Europa denn nicht zu jenen natürlichen Zuständen zurückkehren? Daß die Verunstaltung des Brustkorbes eine erhebliche Umänderung wichtiger Eingeweide bewirkt, ist bekannt.

Der Redner ging sodann auf das über, was ihn schon seit der Straßburger Versammlung — von Weißmann trennt, und stellte seinen Standpunkt dahin fest, daß er erklärte, Mißbildung könne sehr wohl eine erworbene Störung sein.

Reicher, lang anhaltender Beifall folgte Virchow, als er die Rednertribüne verließ. Der erste Geschäftsführer dankte ihm im Namen der Versammlung.

---

ist. Ein hiesiges Blatt hat sich die Mühe gegeben, diese Angaben zu dementiren. Es wird dies hier an zustehendem Orte als ziemlich überflüssig erachtet. Man nimmt als selbstverständlich an, daß in unbefangenen Kreisen niemand an besondere Abmachungen etc. als Ergebniß der Anwesenheit des Grafen Kalnoky in Friedrichsruh wird glauben wollen. Man weiß genugsam, daß es sich lediglich um einen Meinungsaustausch hat handeln können, wie er zwischen den leitenden Staatsmännern der verbündeten Staaten selbstverständlich von Zeit zu Zeit erfolgen muß. So verhielt es sich mit den Absichten, welche dem Besuche des Ministers Crispi in Friedrichsruh zu Grunde lagen, während sich auch der Besuch des Grafen Kalnoky in Friedrichsruh nur in derselben Weise deuten läßt.

△ **Berlin**, 23. Sept. Die Anhänger der **Doppelwährung** rüsten sich, wie aus ihren Kreisen verlautet, zu neuem energischen Vorgehen im nächsten Reichstage. Sie sind von besonderen Erwartungen auf besseres Gelingen ihrer Unternehmungen erfüllt, als sie in dem neuen Staatssecretär des Reichsschatzamtes, Freiherrn **v. Maltzahn-Gültz**, einen Anhänger und Verfechter ihrer Grundsätze zu sehen glauben. Wie weit dies noch richtig ist, muß sich zeigen; jedenfalls ist genugsam bekannt, daß der Finanzminister v. Scholz ein Anhänger der Goldwährung ist und auch Fürst Bismarck daran festhält, unser jetziges Münzsystem unangetastet zu erhalten. Es ist nicht zu vermuthen, daß der neue Schatzamtssecretär sich zu diesen Thatsachen in Widerspruch setzen sollte.

— Der Gesandte beim Vatican, **Hr. v. Schlözer**, begab sich heute zum Kaiser nach Potsdam, um sich nach dem Ablauf seines Urlaubes zu verabschieden. Der Gesandte wird morgen auf seinen Posten nach Rom zurückreisen.

* **[Zur Romfahrt des Kaisers.]** Die „Germania" erhält „von ausgezeichneter Quelle" eine Mittheilung, wonach der Kaiser für die Zeit seiner Anwesenheit in Rom sich alle von der Commune und Gesellschaften veranstalteten öffentlichen und Privat-Festlichkeiten verbeten haben soll, um nicht den Papst „direct zu beleidigen". Das Blatt selbst enthält sich über diese Mittheilung jeder Bemerkung und spricht darüber nur seine Genugthuung aus. An allen unterrichteten Stellen Berlins begegnet, wie man uns schreibt, die Nachricht den entschiedensten Zweifeln. Sie steht auch in directestem Widerspruch zu allem, was bisher in dieser Beziehung bekannt geworden. Der Kaiser hat sich nur die Gala-Vorstellungen im Theater mit Rücksicht auf die noch nicht beendete Familientrauer verbeten. Es läßt sich auch nicht gut denken, daß die Huldigungen, welche die römischen Stadtbehörden, Gesellschaften und Vereine darbringen wollten, zurückgewiesen sein möchten. Eine Bestätigung wird also in jedem Falle abzuwarten bleiben.

* **[Zum Heine-Denkmal]** theilt eine Berliner Correspondenz Folgendes mit: „Die **Kaiserin von Oesterreich** hat sich jetzt definitiv von dem Plane zurückgezogen. Die Kaiserin hat an die noch lebende Schwester Heinrich Heine's ein Schreiben gerichtet, in welchem sie nicht mit ihrem Bedauern zurückhält, daß sie von ihrem Lieblingsplane Abstand nehmen müsse. In liebenswürdigster Art weist sie in dem Schreiben ferner darauf hin, daß es die Intervention eines ihrem Gemahl nahestehenden Fürsten gewesen sei, welche sie dazu gedrängt habe, ihre Theilnahme an der beabsichtigten Denkmals-Errichtung zurückzuziehen. Nicht unerwähnt dürfe sie es aber lassen, daß der betreffende hohe Freund ihres Gemahls ein warmer Verehrer der Heine'schen Muse sei, und der Wunsch, daß sie von einer Betheiligung am Plane zurücktrete, in jenem Freunde nur durch die Beleidigungen angeregt worden wäre, welche der Dichter auf die Hohenzollern und Wittelsbacher in seinen Werken niedergelegt habe."

* **[Brodvertheuerung.]** Das „Deutsche Tagebl." ist der Ansicht, daß die Brodpreise noch lange nicht in einem der Erhöhung der Getreidepreise entsprechenden Maße gestiegen seien. Der Consument müsse eben den Schaden tragen, wenn die schlechte Ernte einen geringeren Getreideertrag liefere. Wie auf allen anderen wirthschaftlichen Gebieten falle der Nachtheil der „Conjunctur" dem Consumenten zur Last. Sehr schön. Aber darum handelt es sich im vorliegenden Falle nicht. Dem Consumenten wird zugemuthet, nicht nur den Nachtheil der geringen Ernte, sondern auch den Nachtheil der künstlichen Steigerung der Getreidepreise durch die Zölle zu tragen, und gegen die Zumuthung, dem Großgrundbesitzer, der heute allein Getreide verkaufen kann, einen Zuschuß zu der Grundrente in Form höherer Getreide- und Brodpreise zu zahlen, richtet sich die Opposition der Gegner der Getreidezölle.

* **[Neuorganisation der Artillerie.]** Ueber die geplanten Aenderungen in der Organisation der Artillerie wird dem „Hamb. Corresp." von militärischer Seite geschrieben:

Es soll 1) die General-Inspection der Feld-Artillerie eingehen und die Feld-Artillerie den Generalcommandos hinsichtlich ihrer Organisation und taktischen Ausbildung unterstellt werden. Ueber den Zeitpunkt der großen und so lange angestrebten Neuerung lauten die Angaben verschieden; die einen nennen den 1. Januar 1889, die anderen den 1. April 1889, wieder andere den 1. Oktober 1889. 2) sollen die Feld-Artillerie-Inspectionen, von denen bisher vier bestehen, ebenfalls eingehen. Hierdurch würden sich nennenswerthe Ersparnisse ergeben, und während bisher Offiziere, welche aus der Feld-Artillerie hervorgingen, nur selten Divisions- und Corps-Commandeure wurden, werden von diesen in der Zukunft mehr in jene Commandostellen gelangen, schon allein, weil ihr ganzer Ausbildungsgang ihnen weit mehr Gelegenheit bietet, in innigem Verkehr mit den übrigen Waffen sich selbst zu vervollkommnen, als es bisher der Fall sein konnte. Es ist selbstredend, daß an Stelle der General-Inspection der Feld-Artillerie eine andere Behörde treten muß, über deren Befugnisse wohl ebenfalls kein Zweifel bestehen kann. Denn die General-Commandos können durch die bessere Organisation wohl auf den Geist und die Tüchtigkeit der Waffe einwirken, aber das ungeheuer angewachsene technische Gebiet nicht übersehen. Sie können für das mannigfache Material der Waffe nicht sorgen — das liegt den Verwaltungsbereiche eines General-Commando vollständig fern — kurz und gut, die technische Seite der Feld-Artillerie muß nach wie vor eine Spitze in der Organisation haben. Nun könnte zwar jedes General-Commando einen Artillerie-Offizier zur Hilfe erhalten, auch in technischen Dingen; denn nur für taktischen und personellen Angelegenheiten wird ein solcher unbedingt für immer zu jedem General-Commando treten müssen. Aber dadurch würde ein vielköpfiger Apparat geschaffen, der doch eine einheitliche technische Instanz über sich haben müßte. Mit solchen Erwägungen kann man nur zu dem einzig möglichen Schlusse gelangen, an Stelle der bisherigen Generalinspection der Feld-Artillerie, welche die technischen, elektrischen und Personal-Angelegenheiten in ihrer Hand vereint, eine andere Centralbehörde zu setzen, die allein die technischen Dinge zu regeln haben müßte, während die taktischen und personellen Sachen den Generalcommandos überlassen werden müßten. Eine andere Angelegenheit bildet das Hauptmanns-Examen. Es verlautet, daß dasselbe bei den drei Specialwaffen (Pionieren, Fuß- und Feld-Artillerie) eingehen solle, weil es ebenfalls nicht mehr zeitgemäß sei.

* **[Die französische Presse]** hat aufs neue eine glänzende Probe ihrer erstaunlichen — Phantasie abgelegt. Das clericale Blatt „Le Monde" bringt folgende Meldung: „Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat seinen Besuch in Berlin ohne Erfolg abgeschlossen. Der Plan, den Erzherzog mit der ältesten Tochter der Kaiserin Friedrich zu verloben, scheiterte an dem festen Widerstande der Prinzessin, die bekanntlich eine Liebe für den Exfürsten Alexander von Bulgarien hegt. So geschah es denn, daß die ritterliche Erscheinung des erst einundzwanzigjährigen Erzherzogs Albrecht die Prinzessin nicht zu rühren vermochte." — Mehr kann man wirklich nicht verlangen. Der Erzherzog ist bekanntlich ein Siebziger und die älteste Tochter der Kaiserin Friedrich ist bereits verheirathet.

Breslau, 23. September. Der heute hier abgehaltene **deutsch-freisinnige Parteitag** machte die kürzlich in Königsberg angenommene (in der Abend-Nummer der „Danz. Ztg." vom 11. Sept. mitgetheilte) Resolution zu der seinigen. Eugen Richter empfahl die Aufstellung von Candidaten in denjenigen Bezirken, wo keine Aussicht auf Sieg sei, weil die Wahlenthaltung entschieden zu verwerfen sei. In der gestrigen öffentlichen Wählerversammlung beleuchtete Richter vor tausend Zuhörern aus Stadt und Provinz die parlamentarische Arbeit der letzten Jahre, wobei er unter lebhafter Bewegung der Versammlung auch auf die soeben veröffentlichten Tagebuch-Aufzeichnungen des Kaisers Friedrich hinwies.

* **Kiel**, 22. Septbr. Nach einem in Kiel umlaufenden Gerücht wird **Kaiserin Friedrich** Ende dieses oder Anfang nächsten Monats auf dem dortigen Schlosse erwartet; ihr Besuch werde aber nur von kurzer Dauer sein. Voraussichtlich wird derselbe, nach der „Kieler Ztg.", mit der Anwesenheit des englischen Schulgeschwaders zusammenfallen, welches am 29. September einlaufen und bis zum 3. Oktober im Kieler Hafen verbleiben wird.

Altenburg, 21. Sept. Die **Erhöhung der Brodpreise** ist seitens der hiesigen Bäcker durch eine öffentliche Erklärung folgenden Inhalts motivirt worden: „Der jetzige Tagespreis eines Sackes guten weißen Roggenmehls im Gewichte von 75 Kilogr. beträgt 18,50—19 Mk. Hieraus stellt der Bäcker, da das Mehl aus dem heurigen wenig dürren Roggen beträchtlich weniger ergiebig ist, etwa 96 Kilogr. Brod her. Da 1 Kilogr. Brod aber bisher 0,20 Mk. kostete, so ergiebt sich ein Erlös von 19,20 Mk. und demnach ein Bruttogewinn von 0,20—0,70 Mk., wovon noch Arbeitslohn und Heizung zu bestreiten ist."

Gera, 20. Septbr. Hier hat eine **Preissteigerung des Brodes** von 10 Pfennigen pro Pfund — so viel kostete es noch vor 2—3 Wochen — auf zwölf Pfennige stattgefunden. Aus anderen thüringischen Ortschaften wird ähnliches gemeldet. Leider ist die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß im Laufe des Winters eine noch größere Erhöhung der Brodpreise stattfinden wird, da sich in Thüringen und im benachbarten Voigtlande wohl in Folge der vielen Nässe dieses Sommers die Kartoffelfäule in sehr bedenklichem Maße zeigt. Kartoffeln aber sind neben dem Brod, ja, fast noch mehr als dieses, das Hauptnahrungsmittel der ärmeren Klassen in Thüringen und im Voigtlande.

München, 23. Sept. Es bestätigt sich, daß der **Kaiser Wilhelm** am 2. Oktober, und zwar früh 7 Uhr, hier eintrifft.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Bischof Stroßmayr und die Curie.]** Nach einer Mittheilung des „Pester Lloyd" wäre die Berufung des Bischofs Stroßmayr nach Rom nicht der erste Schritt, den die Curie diesem Kirchenfürsten gegenüber aus Anlaß seines nach Kiew entsendeten Telegramms unternommen hat, und es scheint auch nicht, daß diese Berufung direct durch den Zwischenfall von Belovar veranlaßt worden ist. Die Curie hat unmittelbar, nachdem der Text des von Stroßmayr nach Kiew gerichteten Telegramms zu ihrer Kenntniß gelangt war, an den Bischof die Aufforderung gerichtet, sein Verhalten zu erklären und zu rechtfertigen. Der Bischof hat hierauf ein Memorandum nach Rom gesendet, welches den bezeichneten Zweck erfüllen sollte. Thatsächlich scheint dasselbe jedoch den beabsichtigten Effect nicht erreicht zu haben, was eben daraus hervorgeht, daß der Bischof nunmehr zur persönlichen Rechtfertigung nach Rom citirt wurde.

Frankreich.

Paris, 22. September. Anläßlich der übermorgigen Einweihung eines **Denkmals Danton's** in Arcis-sur-Aube schreibt der „Figaro": „Ludwig Philipp pflegte zu erzählen (und der Marquis de Flers hat kürzlich in dem interessanten Werke über den Grafen von Paris daran erinnert), er hätte in dem letzten Monate des Jahres 1792 Gelegenheit gehabt, Danton zu sehen, und dieser ihm anempfohlen, sich in den revolutionären Wirren nicht zu compromittiren. „Sie können nicht ewig währen", sagte dieser, „die alte Monarchie kann aber nicht wieder hergestellt werden. Sie also, junger Mann, Sie, Prinz königlichen Geblüts, durchdrungen von dem Zeitgeiste, werden eines Tages die Reserve Frankreichs sein." Der junge Egalité begriff, empfahl sich auf Französisch mit Dumouriez und lebte, ohne seinen Namen zu beflecken, die schwierigen Jahre der Revolution hin. Die Statue, die man errichtet, gilt daher in Wahrheit einem Orleanisten."

Amerika.

* **[Eine Anecdote vom Präsidenten Cleveland.]** Aus Newyork, 9. d., wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Nicht zum Nachtheil des „großen demokratischen Präsidenten" macht folgender hübsche Charakterzug desselben gegenwärtig die Runde unter politischen Freunden und Feinden. Ein Schüler des Militär-Instituts zu West-Point hatte sich in eigenartiger Weise gegen seinen Vorgesetzten vergangen. Während einer Prüfung wurden nämlich in einer bestimmten Bank kleine Zettel herumgereicht, die aber sofort verschwanden, als der Professor den Unfug bemerkte. Auf die Frage an den Primus, ob auch er die Zettel bemerkt hätte, antwortete dieser, um seine Kameraden nicht zu verrathen, mit „Nein". Der Professor, Oberst D., drohte mit Strafen, Zurückversetzungen — ohne Erfolg — schließlich mit Entlassung. Nun stieg dem Primus das Blut in den Kopf, er sprang auf, schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie unter dem Beifall der Klasse: „Ich will verdammt sein, wenn ichs sage!" Die Folge war, daß der Professor die sofortige Entassung des hoffnungsvollen jungen Zöglings, dessen Ernennung zum Lieutenant in Aussicht gestanden hatte, anordnete und das diesbezügliche Document zur Unterschrift an den Präsidenten nach Washington sandte. In der „Executive mansion" des Weißen Hauses empfing Grover Cleveland das Document, las es durch, lächelte und legte es auf die Seite. Ein Vierteljahr verging. Da unterbreitete der Staatssecretär die Entlassung aufs neue zur Bestätigung. Diesmal faltete der Präsident die Stirne und legte das Papier hastig bei Seite. Nach einem weiteren Vierteljahr wurden die Herren in West-Point ungeduldig und ersuchten um schleunige Erledigung der Sache. „Nun denn", antwortete der Präsident dem das Papier wiederum präsentirenden Secretär, „es scheint, man will mich nicht verstehen, ich muß deutlicher reden." Nahm das Document, las es noch einmal und schrieb auf den Rand die deutlichen Worte: „Ich will verdammt sein, wenn ich dies Papier unterzeichne. G. C. Präsident." Der junge, standhafte Zögling wurde sogleich zum Lieutenant befördert, in ein fernes Regiment versetzt und zeichnete sich im Verkehr mit den Indianern so glänzend aus, daß seine Ernennung zum Capitän gegenwärtig der Bestätigung des Präsidenten harrt.

Von der Marine.

* Der Capitänlieutenant **Ihn** ist zum Corvetten-Capitän, der Lieutenant z. S. **Faber** zum Capitänlieutenant und der Unterlieutenant **Riedel** zum Lieutenant z. S. befördert.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. September. Von officiöser Seite wird gemeldet: Nach den hier eingegangenen Nachrichten hat gestern auf die **Niederlassung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo** ein **Angriff** stattgefunden, welcher jedoch mit Hilfe eines Landungscorps von der Kreuzerfregatte „Leipzig" nach kurzem Gefecht zurückgeschlagen wurde. Die Araber ließen 100 Todte zurück, während auf deutscher Seite kein Verlust stattfand.

— Auf der Tagesordnung der übermorgen stattfindenden **Plenarsitzung des Bundesraths** stehen u. a. Anträge auf Genehmigung der Abänderung des Statuts der **Danziger Privatbank** und auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Landraths **Dr. Dippe** in Elbing zum Regierungsrath (cfr. die Notiz in unserer gestrigen Abendnummer. D. R.). Die commissarische Verwaltung des Elbinger Landrathsamts ist dem Regierungsassessor **Etzdorf** in Kassel übertragen.

— Die „National-Ztg." druckt die Meldung des Wolff'schen Telegraphenbureaus ab, der Reichskanzler habe das in der „D. Rundschau" veröffentlichte **Tagebuch des Kaisers Friedrich** für apokryph erklärt (auch wir haben diese Meldung im gestrigen Abendblatte mitgetheilt. D. R.), scheint aber selber die Meinung des Reichskanzlers nicht zu theilen; denn sie läßt sich bestätigen, daß von mehreren Theilen der Tagebücher nicht bloß von dem auf den französischen Krieg bezüglichen Abschnitte metallographirte Abdrücke vorhanden seien, welche s. Z. vom Kronprinzen an einige ihm nahestehende Personen vertheilt worden seien, sondern auch über den Krieg 1866 und die spanische Reise. Es sei danach zweifelhaft, ob diejenige Persönlichkeit, welche die Veröffentlichung in der „Rundschau" veranlaßt hätte, dazu und besonders zu der tactlosen und indiscreten Auswahl befugt gewesen sei.

Die „**Vossichen Zeitung**" meint zu der Meldung des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus, die sonderbare Mittheilung scheine den

---

Ein Porträt.

(Nachdruck verboten.)

4) Novelle von **Helene Nyblom**.

Autorisirte Uebersetzung von „Homo".

(Fortsetzung.)

Nach Tische tranken wir im Garten auf dem Altan Kaffee. Eine Aussicht hat man von dort nicht. Man blickt nur die lange Allee hinab, wo ein Baum neben dem anderen in langen, einförmigen Reihen steht. Dann ging der Graf in sein Arbeitszimmer und ich begleitete die Damen durch den Park, und zwar in einem Tempo, als folgten wir einem Leichenwagen. Gottlob erhielt ich die Erlaubniß, mir eine Cigarre anzuzünden, sonst, glaube ich, wäre ich im Gehen eingeschlafen.

Die Damen pflückten Blumen, d. h. die Tochter pflückte sie, die Mutter roch daran und fügte sie zu einem Bouquet zusammen. Comtesse Martna befestigte eine gelbe Rose in ihrem dunkeln Haar — ich weiß noch nicht recht, ob ich sie dort sitzen lasse, ich meine natürlich auf dem Bilde! Sie hat so schöne Handgelenke und so hübsch geformte Ohren! — Sie fragte mich, ob ich gern reiten möchte, worauf ich ihr antwortete, daß ich es lieber sähe, wenn andere es thäten. Sie meinte, daß ihr nichts auf der Welt über einen Ritt ginge, besonders im Herbst, wenn die Felder leer seien und man so über Stock und Stein dahinsausen könne.

Ob ich irgend einen Wunsch in Bezug auf Unterhaltung hätte? — Ich wünschte nur zu malen, so bald und so viel wie nur möglich! — Das also wäre mein größter Wunsch? — das könne sie wohl nicht recht begreifen? — Nein, sie verstände sich nicht auf Malereien, antwortete sie. — Zeichnen Sie selber denn garnicht? — Nein, sie könne weder zeichnen noch musiciren oder sonst irgend etwas, sie hätte nicht das geringste Talent. — Aber warum ließe sie sich denn malen? — Sie wollte es ja auch garnicht, nur ihr Vater und die Mutter natürlich auch.

Also ihr Vater interessire sich für Kunst? — Sie antwortete: „Das muß er doch wohl, jedenfalls interessirt er sich für mich, findet mich hübsch und will gern ein Bild von mir haben. Er beklagt es noch jeden Tag, daß er die Mutter nicht malen ließ, als sie 18 Jahre alt war."

„Aber da ist doch das kleine Miniaturbild von mir, Du weißt doch", fiel die Gräfin ein.

„Er mag nun einmal keine Miniaturbilder!"

„Ja, und dann war die Toilette so ungünstig gewählt", versetzte die Gräfin. „Das Bild ist aus jener Zeit, als man die Schneppentaillen mit dem vielen Fischbein trug, die so unkleidsam waren, und dann kämmte man das Haar damals so glatt in die Stirn — das finde ich so entsetzlich häßlich!" und dabei fuhr sie mit ihrer kleinen, mageren, diamantengeschmückten Hand über ihr à la Pompadour frisirtes Haar und zupfte den Spitzenschleier zurecht. — Nach dem Thee ging ich auf mein eigenes Zimmer, wo Papier und Tinte auf dem Schreibtische bereit lagen. Da habe ich mir denn die Zeit damit vertrieben, an dich zu schreiben, ehe ich mich in das riesige Himmelbett begebe, das meiner harrt.

Ich habe mehr gegessen, als ich gewohnt bin, und so vielen heißen Burgunder getrunken. Das hat mich melancholisch gemacht. Aber morgen fange ich mit dem Malen an! Leb' wohl und schreibe bald!

Aasen, 10. August 1874.

Ja, gestern fing ich an zu malen, und ich habe herrliches Wetter dazu gehabt in diesen beiden Tagen. Man hat mir einen Saal angewiesen, in den das Licht voll und unbehindert hereinströmt.

Nun kam die große Frage: „Welche Toilette wählen?" Ich war sehr im Zweifel, denn am liebsten hätte ich Comtesse Martna in allen möglichen Trachten gemalt, natürlich nach und nach. Ihre Kammerjungfer erschien mit einem ganzen Arm voller Herrlichkeiten, und mir wurde die Wahl überlassen. Da war ein dunkelrothes Sammetkleid, das im Schatten fast schwarz erschien und im Sonnenschein wie Granaten glühte; und dann war da eine grüne Plüschtoilette, die sah aus, als ob man in einen Wald hineinblickte, tief dunkelgrün mit plötzlichen Glanzlichtern, im Schatten weich, im Lichte hell glänzend. Ferner war dort ein gelbes Atlaskleid, das schimmerte und glitzerte wie der reine Sonnenschein, goldgelb, hellgelb, broncegelb, je nach der Beleuchtung. Außerdem hatte ich zwischen Diamanten und Perlen zu wählen. Die Diamanten fesselten mich sehr, aber ich entschied mich doch für eine Perlenschnur, deren matter, edler Glanz sich auf dem Bilde wundervoll ausnehmen wird, und die so herrlich mit dem elfenbeinweißen Hals der Comtesse harmoniren.

Ich wühlte zwischen all' diesen Schätzen herum, hielt sie meinem Modell an, trug sie ans Licht, verwarf sie, nahm sie wieder auf, bis Comtesse Martna in ein herzliches Gelächter ausbrach und die Kammerzofe, die schon fortwährend die Stirn gerunzelt hatte und höchst beleidigt schien, alle Geduld verlor und ihre Herrin fragte, ob sie die Kleider nur dazu hätte bringen müssen, damit sie alle ruinirt würden.

Wir entschlossen uns endlich für das gelbe Atlaskleid und die Perlenschnur, und die Comtesse ging hinaus, um sich anzukleiden. Inzwischen brachte ich meine Palette in Ordnung, die Leinewand war schon eingespannt.

Ich muß gestehen, daß mich ein Wonneschauer durchrieselte, als Fräulein Martna wieder erschien; so schön war sie! Sie schritt mit dem ruhigen, fürstlichen Gang, der ihr eigen ist, in's Zimmer. So, glaube ich, könnte sie auch über Blumen und Herzen dahinschreiten und sie unter ihren Tritten vernichten! Die Perlen lagen wie weiße Blüthenblätter auf ihrem Halse und sie zog eine lange Schleppe, die wie eine Menge Sonnenstrahlen glänzte, nach sich.

Nun sollte sie irgend eine Stellung einnehmen. Ich hatte mir ausbedungen, daß niemand dabei sein solle, um mir zu rathen, oder vielmehr, um mich nicht zu stören, und deshalb waren wir ganz allein. Aber die Entscheidung wurde mir schwer. Als sie ganz ruhig en face vor mir stand, ihren Fächer in der Hand, glaubte ich nichts Schöneres sehen zu können. Als sie sich dann wieder stolz aufrichtete, schien mir diese Stellung die einzig richtige zu sein, und endlich, als sie sich halb abwandte, so daß man ihren wundervollen Nacken sah, wünschte ich, sie nur so malen zu können.

Schließlich habe ich einen Entwurf gemacht und die ganze Figur schon so angelegt, wie ich sie wahrscheinlich behalten werde. Ich male sie ganz en face, den Kopf etwas vornüber gebeugt, wie sie ihn zu halten pflegt, wenn sie meinem unzusammenhängenden Geschwätze lauscht — denn wenn ich male, kann ich nun einmal nicht ordentlich sprechen.

Unzählige Male in diesen zwei Tagen habe ich schon Lust gehabt, das Ganze wieder auszulöschen und von neuem zu beginnen. Mir scheint immer, als ob gerade die Stellung, die ich nicht gewählt habe, eigentlich doch die allerschönste gewesen wäre. Aber man muß ja bei dem bleiben, was man angefangen hat. —

Ach, wie gut kenne ich alle diese Zauberkünste, mit denen das Leben uns Künstler lockt und neckt und womit es uns zur Verzweiflung bringen kann, indem es uns zeigt, wie mannigfaltig es ist. Wir können es doch niemals fesseln, und oft, wenn wir es endlich nach langem, vergeblichem Mühen erhascht haben, dann entschlüpft es uns von neuem — und wir bleiben zurück, das leere Gewand in der Hand!

Ich habe mich ehrlich bemüht, der großen Versuchung, das Bild so oft zu verändern, zu widerstehen. Jetzt pinsele ich mit breiten Strichen auf die ganze Figur los. — Der Graf und die Gräfin haben mir versprochen, das Porträt während der ersten Tage nicht in Augenschein zu nehmen. Ich mag durchaus nicht, wenn eine angefangene Arbeit so viel besehen wird, und besonders von Menschen, die garnichts davon verstehen. — Ich vermuthe, die Gräfin würde glauben, ich habe das Schloß und nicht die Comtesse gemalt, und auch der Graf macht den Eindruck, als wenn er sich mehr auf Politik als auf Kunst versteht. Die werthvollen alten Bilder, die er besitzt, hat er von seinen Vorfahren geerbt, und ein paar neuere deutsche Bilder, die er selbst gekauft hat, taugen absolut nichts.

Im Anfang stand Comtesse Martna sehr unruhig, und mit Entsetzen dachte ich an den Augenblick, wo ich mit dem Gesicht beginnen müsse. Aber als sie sich nach Verlauf von einigen Stunden einmal angesehen hatte, was ich zu-

Zweck zu haben, zur Feststellung der Urheberschaft der Veröffentlichung zu führen, die unter gewissen Gesichtspunkten von ebenso großer Wichtigkeit sein könne, wie der Inhalt des Tagebuchs selbst.

Die „Post“ schreibt, die „D. Rundschau“ sage, daß die Tagebücher dem Einsender von dem verstorbenen Kaiser selbst übergeben worden seien. Damit sei vermuthlich ausgeschlossen, und dies werde ihr auch von anderer Seite bestätigt, daß die Veröffentlichung unter Zuthun der Kaiserin Friedrich erfolgt sei.

Ferner äußert sich nunmehr auch die „Nordd. Allg. Ztg.“, indem sie an der Spitze des Blattes erklärt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Veröffentlichung ohne Vorwissen des Kaisers erfolgt sei. „Was“, heißt es weiter, „den Text des angeblichen Tagebuchs des verewigten Kaisers Friedrich betrifft, so enthält dasselbe nach den Erinnerungen der bei den Ereignissen betheiligten Persönlichkeiten so starke chronologische und thatsächliche Irrthümer, daß die Echtheit bezweifelt werden muß. Namentlich ist es ausgeschlossen, daß der ganze Inhalt von dem Kronprinzen selbst herrührt und täglich also in frischer Erinnerung von ihm aufgezeichnet worden ist.

Die „Köln. Ztg.“ enthält eine Mittheilung, welche eine Umschreibung des Artikels der „N. Allg. Ztg.“ ist und nur noch hinzufügt, daß unterrichtete Kreise nicht bezweifelten, daß es sich um ein besonders hergerichtetes, durch Ausmerzung verstümmeltes, in seinem wahren Charakter entstelltes Werk, nicht durchweg um echte Aufzeichnungen des verewigten Kaisers handele.

Berlin, 24. Sept. (Privat-Telegramm.) Dem Reichstage soll in seiner nächsten Session eine **Forderung wegen Neubeschaffung von Schlachtschiffen** zugehen.

Posen, 24. Sept. (Privattelegramm.) In der heute Abend hier abgehaltenen **Volksversammlung** sprach der Abg. **Rickert** vor etwa 800 Personen, welche seine Rede mit lautem Beifall aufnahmen. Von der Aufstellung freisinniger Candidaten für den Wahlkreis Posen Stadt ist vorläufig abgesehen worden.

London, 24. Sept. Der „Times“ wird aus **Zanzibar** gemeldet: Der Sultan übernahm wieder zeitweilig die Verwaltung der Küstenstrecke von Tonga und Pangani, bis die antideutsche Stimmung dort beschwichtigt sein wird. In Lindi und Kilwa sind die Zustände sehr drohend. Da auch ein Conflict zwischen den Küstenstämmen und dem Personal der deutschen Gesellschaft in Bagamoyo entstanden war, landete der deutsche Admiral heute dort bewaffnete Mannschaften von der Corvette „Leipzig“. In dem darauf entstehenden Kampfe fielen 150 Eingeborene, während auf deutscher Seite keine Verluste zu beklagen sind. General Matthews mußte Pangani verlassen, nachdem er beinahe von den Rebellen ermordet worden war, welche erklärten, daß sie in Folge ihrer Behandlung seitens der deutschen Gesellschaft keinen Unterschied zwischen irgend welchen Europäern kennen. Es wird ein englischer Aufstand befürchtet.

Luxemburg, 24. Sept. (W. T.) Die Demission des Präsidenten der Regierung Thilges ist angenommen worden. Der Generaldirector der Justiz Eyschen wurde zum Präsidenten der Regierung ernannt.

Danzig, 25. September.

* **[Deutscher nautischer Verein.]** Der Vorsitzende dieses Vereins hat an die Local-Vereine soeben ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er denselben den Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, mit Bezug auf die Interessen der Geschifffahrt zur Begutachtung unterbreitet und die Erwägung anheimstellt, ob der letzten Jahresversammlung des deutschen nautischen Vereins gefaßte Beschluß, einen neuen Vereinstag einzuberufen, sofort zur Ausführung zu bringen sei. Der Vorsitzende glaubt nicht, daß für die Abhaltung eines außerordentlichen Vereinstages, mindestens schon gegenwärtig, eine Nothwendigkeit vorliegt, hält es vielmehr für richtiger, den Gesetzentwurf zunächst innerhalb der Einzelvereine zum Gegenstand einer möglichst eingehenden Prüfung zu machen und das Ergebniß der betreffenden Berathungen, zu einem Gesammtbericht vereinigt, den weiteren Verhandlungen im Hauptverein zu Grunde zu legen. Diese gutachtlichen Aeußerungen werden bis zum 1. Dezember erbeten.

* **[Eine für Pharmaceuten wichtige Bestimmung]** ist neuerdings getroffen worden. Den Pharmaceuten ist gestattet, während ihrer dreijährigen Servirzeit der Militärpflicht zu genügen. Hierdurch scheint die irrthümliche Auffassung veranlaßt zu sein, daß diejenigen Pharmaceuten, welche in der Zeit zwischen der Gehilfenprüfung und dem Beginne des Universitätsstudiums ihrer Militärpflicht genügen, nur noch eine zweijährige Servirzeit nachzuweisen verpflichtet seien. Nach Bestimmung des Reichskanzlers kann die Anrechnung der Militärzeit in die Servirzeit nur dann in Frage kommen, wenn der Pharmaceut auch während seines Militärdienstes, soweit letzterer es ihm gestattet, in einer Apotheke als Gehilfe thätig gewesen ist und hierüber ein Servirzeugniß beizubringen vermag.

* **[Der Bienenwirthschaftliche Verein Gischkau]** hatte am vorgestrigen Sonntag im Lokale des Herrn Rudo zu Praust eine Ausstellung von Bienen, bienenwirthschaftlichen Geräthschaften, Producten und Literatur veranstaltet, die recht gut beschickt war. Herr Eichsförster Gansow aus Bankau eröffnete dieselbe mit einer den Zweck der Ausstellung und das Streben der bienenwirthschaftlichen Vereine treffend erörternden Ansprache, in welcher er zu rüstigem Vorwärtsstreben mahnte. Die Bienenzucht habe in jener Gegend erfreuliche Fortschritte gemacht und berechtige zu der Hoffnung auf eine noch erheblich steigende Entwickelung. Redner gedachte ferner der Einrichtung von Lehrcursen, der Gewährung staatlicher Baarmittel zur Prämiirung ꝛc. sowie der lebhaften Förderung, welche der bisherige Oberpräsident Herr v. Ernsthausen auch diesem Zweige wirthschaftlicher Thätigkeit angedeihen ließ. Redner erhofft und erbittet von seinem Nachfolger ein gleich warmes Interesse dafür. Die Ausstellung bot recht viel Lehrreiches und auch für Unterhaltung war durch Musik bestens gesorgt.

* **Dirschau**, 24. Septbr. Die hiesige **Ceres-Zuckerfabrik** beginnt ihre diesjährige Campagne am Mittwoch, den 3. Oktober. Die Anlieferung der Zuckerrüben beginnt am Sonnabend, den 29. September.

✉ **Bromberg**, 23. Sept. Der **Lehrer** D. an der hiesigen **Provinzial-Blinden-Anstalt** ist irrsinnig geworden. Zu seiner Heilung hatte er in diesem Sommer eine Kur in Görbersdorf durchgemacht. Von dort zurückgekehrt, verlangte seine vorgesetzte Behörde, der Vorsteher der Provinzial-Ständecommission, daß er vor Aufnahme seiner amtlichen Thätigkeit ein Attest über seinen Gesundheitszustand beibringe. Das von dem Kreisphysicus Dr. H. dem D. ertheilte Attest lautete nun dahin, daß er so weit hergestellt sei, um Unterricht in der Schule ertheilen zu können. Derselbe könne demnach seinen Unterricht, auch mit voller Stundenzahl, wieder ertheilen. Als der bezeichnete Lehrer aber vor einigen Tagen in das Schulzimmer trat, um wieder mit dem Unterricht zu beginnen, theilte der Vorsteher der Anstalt ihm unter Vorzeigung des bezüglichen Schriftstückes mit, daß er seines Lehramts an der Anstalt enthoben sei und er weiteren Unterricht an der hiesigen Blindenanstalt nicht ferner ertheilen dürfe. Und warum? Der Vorsitzende der provinzialständischen Commission, unter welcher die Anstalt steht, hatte sich, nachdem der Lehrer D. sein Gesundheitsattest eingereicht, an den Aussteller des Attestes Herrn Sanitätsrath Dr. H. mit der Frage gewandt, ob Tuberculose ansteckend sei und ob ein mit diesem Leiden behafteter Lehrer die Kinder, welche er unterrichte, in Gefahr bringen könne. Diese in bestimmter Form gestellte Frage ist von dem Arzte theilweise bejaht worden, und nun hatte der Vorsitzende, Herr Graf v. Posadowski-Wehner, dem Vorsteher der Blinden-Anstalt die Weisung zugehen lassen, den Lehrer D. von seiner amtlichen Thätigkeit zu entbinden und ihn fernerweit an der Anstalt nicht mehr unterrichten zu lassen. Der so verabschiedete Lehrer ist noch jung und erst 6 Jahre im Amte — daher noch nicht pensionsfähig; doch hat man ihm eine Gnadenpension auf ein Jahr bewilligt. Der Fall dürfte in der Lehrerwelt einige Sensation hervorrufen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Urtheile über die Eröffnung des ersten Eisenbahn in Preußen.]** Es muthen uns heute, wo die Eisenbahnen einen Weltverkehr genommen haben, die vor 50 Jahren, als die erste Bahn von Potsdam nach Zehlendorf abgelassen wurde, kein Mensch hätte ahnen können, mehrere Aeußerungen mancher Persönlichkeiten, welche in der Lage waren, auf weite Kreise bestimmenden Einfluß auszuüben, ganz wunderbar an. Wir entnehmen der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen die folgenden recht charakteristischen Aussprüche. Der erste Verkehrsbeamte des preußischen Staates, der Generalpostmeister v. Nagler, hatte, als ihm der Entwurf zu dem Bau der Bahn zwischen Berlin und Potsdam vorgelegt wurde, bekanntlich die denkwürdige Erklärung abgegeben: „Dummes Zeug! Ich lasse täglich diverse sechssitzige Posten nach Potsdam gehen, und es sitzt niemand drinnen. Nun wollen die Leute gar eine Eisenbahn dahin bauen! Wenn sie ihr Geld absolut los werden wollen, so werfen sie es doch gleich lieber zum Fenster hinaus, ehe sie es zu solchen unsinnigen Unternehmungen hergeben.“ Von dem Oberpostdirector Schneider wird berichtet, daß derselbe noch in den fünfziger Jahren, als er einer Einladung des Königs Friedrich Wilhelm IV. nach Sanssouci zur Tafel Folge leistete, mittelst Extrapost nach Potsdam und zurück gefahren ist, weil er seine Abneigung gegen die Eisenbahn nicht überwinden konnte. Noch erstaunlicher erscheint folgende Thatsache: Der Stadtrath, spätere Stadtälteste Keibel, ein um die Berliner Stadtverwaltung so verdienter Mann, daß man nach ihm eine Straße benannte, bereitete einst den Zöglingen des Friedrichs-Waisenhauses dadurch eine besondere Freude, daß er sie auf der Eisenbahn nach Potsdam und wieder zurück befördern ließ. Bald darauf erhielt er in dem Magistratscollegium eine gelinde Zurechtweisung mit dem Zusatze, ob er denn garnicht an die Gefahren gedacht habe, denen er die Waisenkinder ausgesetzt hätte?! — Bekannt ist auch, daß sogar der König Friedrich Wilhelm III. dem neuen Unternehmen gleichgiltig gegenüberstand und u. a. geäußert haben soll: „Kann mir keine große Glückseligkeit dabei vorstellen, ob man einige Stunden früher in Potsdam ankommt oder nicht.“ Dagegen wird berichtet, daß der damalige Kronprinz, der spätere König Friedrich Wilhelm IV., am 29. Oktober 1838, dem Tage der Einweihungsfahrt auf der ganzen Strecke Berlin-Potsdam, an der Locomotive stehend und auf den Zug und die versammelte festlich gestimmte Menschenmenge schauend, die prophetischen Worte gesprochen habe: „Diesen Karren, der durch die Welt rollt, hält kein Menschenarm mehr auf!“ Dem Kronprinzen war es im übrigen auch zu danken, daß die zahlreichen amtlichen Hindernisse, welche dem Eisenbahnbau entgegengestellt waren, beseitigt wurden.

* **[Eine Jagd in den Lüften.]** Aus Brüssel, 21. d., wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Nächsten Sonntag wird hier im Park der Weltausstellung eine Jagd mit Luftballons stattfinden. Vier Ballons, in deren Gondeln Liebhaber dieses Sports Platz nehmen, werden sich an die Verfolgung eines vorher losgelassenen Lootsenballons machen. Die glücklichen Luftschiffer, die diesen einholen, erhalten eine Belohnung. Am Sonntag, den 30. September, wird diesem ersten Jagdversuch in den Lüften ein zweiter folgen, an welchem 9 oder 10 Ballons Theil nehmen sollen.

* **[Sonderbare Diebstahlsobjecte.]** Alles mögliche ist in der Welt schon gestohlen worden, dennoch dürfte ein Diebstahl, der dieser Tage in Nürnberg begangen wurde, wohl vereinzelt dastehen. Es wurde nämlich laut Polizeibericht eine Katze mit zwei Mäulern, zwei Zungen, zwei Nasen und drei Augen und ein Frosch mit sechs Hörnern gestohlen. Diese schätzenswerthen Dinge befanden sich im Besitze eines Sammlers und waren präparirt. Was nur der Dieb damit anfangen will.

Schiffs-Nachrichten.

Esbjerg, 20. Septbr. Das neue submarine Torpedoboot „**Nordenfelt**“, welches auf der Reise von England nach Petersburg am 14. September mit dem englischen Lustkutter „Loadstar“ im Schlepptau wegen Kohlenmangels in Cuxhaven einlief und am 16. d. von dort weiterging, ist am 19. September mit dem Lustkutter bei Blaavanshak gestrandet. Die Besatzungen, sowie eine Dame und ein Knabe sind gerettet und hier angekommen. Der „Nordenfelt“ war zur Hafenvertheidigung von Kronstadt bestimmt.

C. **London**, 22. Septbr. Der gestern in Queenstown angekommene Dampfer „**Germanic**“ der White Star-Linie überbringt die Nachricht, daß die norwegische Barke „**Nor**“ den Capitän Andrews an Bord hat, welcher den Versuch machte, in seinem kleinen Boote „Dark Secret“ über den atlantischen Ocean zu segeln. Als die Barke den abenteuerlichen Seemann am 19. d. Mts. an Bord nahm, befand sich derselbe in jammervollem Zustande. Seinen Rock hatte das Seewasser weiß gebeizt, sein langes Haar klebte an einander und er war kaum im Stande, ein Wort zu sprechen. 2 Monate und 11 Tage hatte Andrews in dem kleinen Fahrzeug auf dem Ocean zugebracht.

Briefkasten der Redaction.

C. W. in B.: Auf Nro. 56 457 ist der Werthgewinn Nro. 502 gefallen. 56 459 hat nicht gewonnen. Die Uebersendung der Gewinne gegen Einsendung der betreffenden Loose erfolgt durch die Actiengesellschaft „Flora“ in Köln. — Für den freundlich übersandten Beitrag besten Dank.

O. K. hier: Sie haben recht. Die in der Nebenrubrik des Fahrplans enthaltene Bemerkung, daß die **Tagescourierzüge** erst vom 15. Mai ab bis resp. von Eydtkuhnen durchgehen werden, ist von uns übersehen worden. Die versuchsweise Durchführung derselben bis Insterburg ist ja bereits vom Eisenbahnminister genehmigt worden und die betreffende Fahrplanänderung dürfte in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden.

Standesamt.

Vom 24. September.

Geburten: Wallmeister Carl Kelting, S. — Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant Rudolf Dicty, S. — Gymnasiallehrer Dr. phil. Friedrich Ostermayer, S. — Arbeiter Heinrich Kassin, S. — Tischlergeselle Otto Klein, T. — Kaufmann Julius Menzel, S. — Arbeiter Heinrich Dresp, S. — Arbeiter Richard Brock, T. — Schneidergeselle Adolf Gringel, T. — Kornwerfer Gustav Stankiewicz, S. — Sergeant und Brigadeschreiber Carl Dziekcarzik, T. — Arbeiter Reinhold Heering, T. — Hausdiener Hermann Kowalski, T. — Arbeiter Emil Horn, T. — Arbeiter Albert Stellmacher, S. — Tischlergeselle Friedrich Behrendt, T. — Arbeiter Carl Stiller, T. — Segelmachergeselle Eduard Wenitzki, T. — Schmiedeselle Rudolf Krause, T. — Proviant-Amts-Assistent Albert Bähring, S. — Zimmergeselle Hermann Grade, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter August Kuhnke und Marie Elisabeth Täubert. — Schriftsetzer Ferdinand Carl Johann Chomse in Berlin und Anna Christine Schmitz. — Schlosserges. Max Otto Heinrich Wiegand und Maria Flemming. — Schmiedegeselle August Rudolf Spielmann in Schidlitz und Clara Elisabeth Müller in Ohra. — Zimmergeselle Carl Paul Jantzen in Krakau und Augustine Henriette Werner daselbst.

Heirathen: Arb. Josef Georg Rexin und Auguste Martha Butt. — Arb. Franz Gustav Arthur Hensel und Wilhelmine Marie Sawatzki. — Tischlermeister Hugo Johannes Eichmann und Alice Rosamunde Erasmus. — Arb. Rudolf Prothmann und Johanna Augusta Laskowski. — Postassistent Leo Johann Topolewski aus Berlin und Anna Laura Auguste Totzki von hier.

Todesfälle: Wittwe Karoline Friederike Heß, geb. Krieghof, 83 J. — S. d. Schieferdeckers Anastasius Busch, 7 M. — T. d. königl. Schutzmanns Franz Grabowski, 6 Tg. — S. d. Arb. Albert Schröder, 5 M. — S. d. Wallmeisters Carl Kelting, ½ Std. — T. d. Arb. Franz Markowski, 9 W. — T. d. Böttchermeisters Eduard Meckien, 7 M. — S. d. Schiffszimmerges. Karl Borchert, 2 M. — S. d. Schuhmacherges. Gottfried Radzanowski, 16 Tg. — Wittwe Anna Elisabeth Freiwald, geb. Mankowski, 81 J. — Frau Karoline Nicolaus, geb. Schröder, 46 J. — Arb. Martin Baranowski, 66 J. — T. d. Kutschers Valentin Lizinski, 13 Tg. — S. d. Schneiders Bruno Herdemertens, 2 J. — S. d. Arb. Johann Schlicht, 3 M. — T. d. Schuhmachermeisters Theodor Zabe, todtgeb. — T. d. Schmiedeges. Friedrich Bluhm, 11 M. — T. d. Tischlerges. Theophil Hinz, 19 Tg. — S. d. königl. Schutzmanns Johann Alexnat, 7 W. — T. d. Maurerges. Albert Lewandowski, 4 M. — S. d. Möbelpolierers Balduin Franke, 9 Tg. — S. d. Arb. Hermann Ustarbowski, 1 J. — S. d. Arb. Johann Adam, 1 J. — S. d. Mühlenwerkführers Max Groll, 11 Tg. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. September.

		Crs. v. 22.
Weizen, gelb		
Sept.-Okt.	179,70	178,50
Nov.-Dezbr.	182,20	181,00
Roggen		
Sept.-Okt.	156,20	154,70
Nov.-Dezbr.	158,00	157,00
Petroleum pr. 200 ℔		
loco	24,90	24,90
Rüböl		
Sept.-Okt.	58,50	58,00
April-Mai	55,80	55,80
Spiritus		
Sept.-Okt.	35,50	33,30
April-Mai	36,00	35,60
4% Consols	107,40	107,30
3½ % westpr. Pfandbr.	101,60	101,70
do. II.	101,60	101,70
do. neue	101,60	101,70
5% Rum.G.-R.	95,50	95,40
Ung. 4% Gldr.	85,20	85,00
2. Orient-Anl.	63,20	62,90

		Crs. v. 22.
4% russ.Anl.80	84,70	84,50
Lombarden	45,60	44,50
Franzosen	105,20	104,70
Cred.-Actien	166,10	165,00
Disc.-Comm.	232,50	231,90
Deutsche Bk.	173,50	172,90
Laurahütte	136,00	135,40
Oestr. Noten	168,60	168,30
Russ. Noten	218,80	215,60
Warsch. kurz	217,50	214,75
London kurz	—	20,445
London lang	—	20,265
Russische 5% SW.-B g.A.	69,10	69,00
Danz Privatbank	—	—
D. Oelmühle	144,00	142,00
do. Priorit.	130,00	130,00
MlawkaSt-P	114,00	113,30
do. St-A	85,90	84,40
Ostpr. Südb. Stamm-A.	123,80	122,40
1884er Russ.	99,60	99,50

Fondsbörse: günstig.

Frankfurt, 24. September. (Abendbörse.) Oesterr Creditactien 264⅞, Franzosen 209, Lombarden 90¼, ungar. 4% Goldrente 85,20, Russen von 1880 84,70. — Tendenz: fest.

Wien, 24. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 314,70, ungar. 4% Goldrente 101,30. — Tendenz: ruhig.

Paris, 24. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,70, 3% Rente 83,47½, ungar. 4% Goldrente 85⅜, Franzosen 532,00, Lombarden 228,00, Türken 15,62½, Aegypter 433,75. Tendenz: träge. — Rohzucker 88⁰ loco 37,60, weißer Zucker per laufenden Monat 39,30, per Oktober 37,30, per Januar-April 36,80. — Tendenz: matt.

London, 24. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97¾, 4% preuß. Consols 105, 5 % Russen von 1871 98⁹⁄₁₆, 5% Russen von 1873 —, Türken 15⅜, ungar. 4% Goldrente 84, Aegypter 85⅛, Platzdiscont 3½. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 93, 2. Orient-Anleihe 94⅜, 3. Orient-Anleihe 94½.

Rohzucker.

Danzig, 24. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: weichend.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: flau. Termine: Sept. 14,37½ ℳ Käufer, Oktober 12,97½ ℳ do., November 12,62½ ℳ do., November-Dezember 12,65 ℳ do., Jan.-März 12,72½ ℳ do.

(Schlußcourse.) Tendenz: träge. Termine: September 14,25 ℳ Käufer, Oktober 12,85 ℳ do., November 12,55 ℳ do., Nov.-Dez. 12,57½ ℳ do., Januar-März 12,67½ ℳ do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 24. September.

Aufgetrieben waren: 18 Rinder (nach der Hand verkauft), 76 Hammel; 108 Bakonier preisten 45—46 ℳ, 187 Landschweine preisten 29—34 ℳ per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief schleppend; der Markt wurde nicht geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. September. **Wind**: WNW.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Gustaf (SD.), Johansen, Wismar, leer. — Anna Katharine, Boye, Stubbekjöbing, Ballast.

Gesegelt: Heedful, Logie, London, Holz. — Sovereign, Simpson, Sunderland, Getreide. — Alert, Carr, Montrose, Holz.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel du Nord. Otto a. Steegen, Oberförster. Streckert a. Cöslin, Emmerich a. Berlin, Geheimräthe. Roth a. Labuhn, Kemper nebst Familie a. Sassen, Rittergutsbesitzer. Busch a. Tüchen, Fabrikbesitzer. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Bandow a. Kielau, Forstassessor. Reinhold a. Graudenz, Hauptmann. Fräulein Richini nebst Schwester a. Wien, Opernsängerin. Blee a. London, Roth a. Frankfurt a. M., Lewy a. Chemnitz, Kemy a. London, Rosenbaum, Herrmann, Klewansky, Fürst, Herrmann, Koch a. Königsberg. Eiler a Remscheid, Weckauf a M.-Gladbach, Markgraf, Dunzelt a. Berlin, Plessow a. Selb, Cohn a. Leipzig, Baum a. Lauenburg, Kaufleute.

Hotel Engl. Haus. Kuntze nebst Gemahlin a. Neutomysl, Apotheker. v. Waldeck a. Rüdesheim, Rittergutsbesitzer. Deutschland, Klimpel, Eschert, Schaal, Bebersdorff a. Berlin, Grünbaum a. Frankfurt a. M., Gläser a. Lengenfeld, Beugel a. Wirgusdorff, Wendler a. Königsberg, Kenckel a. Schneidemühl, Wechterstein a. Remscheid, Wandow a. Anclam, Wegner a. Stettin, v. Rotkens a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Schaumann a. Berlin, cand. theol. Klinder a. Neubrandenburg, Landwirth. Werther a. Königsberg, Dr. phil. Dr. v. Rommel a. Mlawa, Staatsrath. Jöcker nebst Gemahlin a. Buchberg, Oberförster. Frau Oberförster Bandow a. Stangenwalde. Krosta nebst Familie a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Bandow a. Kielau, Forstpraktikant. Cremat nebst Gemahlin a. Posen, Lieutenant. Frau Cremat a. Lissau. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Schmidt a. Berlin, Versicherungs-Inspector. Lundbeck a. Schwerin, Borchers a. Landeck, Beutler a. Mühlhausen, Eberstein a. Stolp, Baum a. Lauenburg, Müller a. Stolp, Bockstiegel a. Bramsche Georges a. Gladbach, Köller a. Bitterfeld, Jehoven a. Düren, Borchert a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. v. Block a. Radosch, Gutsbesitzer. Siemon a. Schöneck, Töpfermeister. Claassen a. Dombrowken, Inspector. Henn a. Danzig, Einj.-Freiw. Schwalee a Hamburg, Capitän. Putkowski a. Schneidemühl, Koblitz a. Zoppot, Kirsch, Hennig a. Berlin, Winkler a. Liegnitz, Grabowski a. Danzig, Zimmer a. Magdeburg Wieg a. Breitenworbis, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. v. Kropff a. Braunsberg, Offiziers-Aspirant. Löbel a. Königsberg, Fabrikant. Jung, Simon, Müller, Bellson, Katthen, Kallnich a. Berlin, Kuhirt a. Halberstadt, Lemière a. Mainz, Ludwig a. Lauban, Zastrow a. Leipzig, Brinkmann a. Tilsit, Teschemacher a. Barmen, Plönissen a. Neuß, Peißel a. Frankenberg, Kaufmann a Bamberg, Pietschel a. Elbing, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. v. Ziemski a. Bydgoszcz, Director. Matting a. Sullmin, Oeconomierath. Erk nebst Gemahlin a. Lindenberg, Oberförster. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Schrewe a. Prangschin. Frl. Nagel, Frl. Eibenschütz a. Danzig, Schauspielerinnen. Hummel nebst Gemahlin a. Berlin, Oberstlieutenant Anders a. Königsberg, Intendant. v. Zitzewitz a. Danzig, Lieutenant. Ortmann a. Nürnberg, Raab, Splettstößer, Eisenstädt, Bernhardt, Lubszynski, Mannheim, Cohn, Schelbach, Neubauer a. Berlin, Winkelhausen a. Pr. Stargard, Fabian a. Bielefeld, Sinn a. Aachen, Strelow a. Bromberg, Buchenbacher a. Fürth, Ebert a Ruhla, Cohn a. Graudenz Kaufleute.

Walter's Hotel. Friecke a. Danzig, Major. Thümmel a. Danzig, Hauptmann. v. Seidlitz a. Zukowken, Lesse a. Tockar, Baron v. Rosenberg a. Hochzehren, Grams a. Pr. Stargard Rittergutsbesitzer. Hellwig a. Wildungen. Jöhncke a. Gnewau, Rahm a. Gr. Ottomin, Rauschning a. Kurwien (Ostpr.), königl. Oberförster. Grundmann a. Tapiau, Knauer nebst Familie a. Hirschfeld. Fabrik-Directoren. Dr. Sommer nebst Gemahlin a. Königsberg, Professor. Frl. v. Mausbach a. Occalitz. Bäcker nebst Gemahlin a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Sperling a. Riebau, Landwirth. Popp nebst Frl. Tochter a. Königsberg, Director. Baron v. Rosenberg a. Hochzehren, Landschaftsrath. Goldammer a. Berlin, Privatier. Großkreutz a. Charlottenburg, Hauptmann a. D. Hassenkamp a. Bromberg, Regierungs-Assessor. v. Ankum a. Schivelbein, Hauptmann a. D. Kinsky a. Königsberg, Kaufmann. Bomert nebst Gemahlin a. Marienwerder, Landrentmeister. Fräulein Freytag a. Bromberg.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

sammengepinselt — sie hatte mich wenigstens schon zwanzig Mal darum gebeten — wurde sie plötzlich ganz ruhig und ernsthaft und sagte: „So, jetzt will ich auch still halten, das verspreche ich Ihnen!“ Und von dem Moment an stand sie so regungslos, als sei sie eine Statue; ich mußte sie bitten, sich doch nicht überanzustrengen.

Während des Diners war sie sehr lebhaft und aufgeräumt und sprach so viel, daß ihre Mutter fast nicht zu Worte kommen konnte. Der Graf bemerkte anscheinend mit großer Zufriedenheit, wie gut sie aussah und welch prächtigen Appetit sie hatte. Er machte eine Bemerkung darüber, und sie antwortete: „Ja, es schmeckt mir heute vortrefflich! Wir sind aber auch unendlich fleißig gewesen!“ — Eben kommt der Diener und ruft mich. Morgen mehr.

Woran sie wohl immer denkt, wenn sie so vor mir steht und grübelt und die dunkeln Augenbrauen zusammenzieht. Dann hat sie oft einen so wehmüthigen Ausdruck im Gesicht, der aber verschwindet, sobald ich anfange zu sprechen. Wenn sie dann lacht, breitet sich von ihren weißen Zähnen ein förmlicher Schimmer über ihre Züge aus, und alle die kleinen Muskeln in der Mundgegend zittern und bewegen sich, gerade als ob ein Windstoß den Meeresspiegel kräuselt. Und dann schweige ich wieder und auch sie schweigt und nach wenigen Augenblicken liegt wieder eine düstere Schwermuthswolke über ihrem Antlitz. Was sie wohl erlebt haben mag? Sie ist doch in Sammet und Seide groß gezogen, von aller Sorgfalt und Liebe umgeben. Die Mutter hat [illegible] — wenn man diesem unentwickelten Wesen überhaupt ein Interesse für andere zutrauen kann — und der Vater bewundert sie! Stets, wenn er sie erblickt, gleitet ein glückliches Lächeln über seine Züge. Er freut sich über ihre bloße Gegenwart, über jedes Wort, was aus ihrem Munde kommt. Ob sie eine unglückliche Liebe gehabt hat? — Das kann ich mir auch nicht recht denken! Bei ihrer Schönheit, ihrem Range und ihrem Reichthum muß sie doch gewiß jeden bekommen, den sie haben will. Warum steht sie denn so melancholisch vor mir und runzelt die Augenbrauen und sieht aus wie eine Dido abbandonata! — Vielleicht sind es nur die Muskeln bei der Nase, die sie so zusammenzieht? Oder vielleicht hat ihre Ahnfrau, eine längstverschollene, alte Dame, einen großen Herzenskummer gehabt, der sich nach langen Jahren auf Comtesse Marinas freier Stirn abspiegelt! So etwas soll ja vorkommen! —

Diese Nacht träumte mir, ich hätte die ganze Figur umgedreht, so daß sie mir jetzt mit dem Rücken zugewendet stehe, und ihr Gesicht nur im Profil sah. Ich fand diese Aenderung so glücklich, daß ich heute Morgen mit einem Sprunge aus dem Bette war, mich in wenigen Minuten ankleidete und an meine Arbeit eilte. Aber das Bild ist schon zu weit vorgeschritten, ich kann es nicht mehr umändern, und in der jetzigen Stellung habe ich auch besser Gelegenheit, die schöne Stirn zu malen.

Heute war unsere Unterhaltung lebhafter als bis dahin. Es wird mir im ganzen so schwer, zu disputiren, während ich male, und ich langweile meine Modelle oft dadurch, daß ich ganz confuse Antworten auf ihre Fragen gebe; aber heute zwang mich die Comtesse förmlich dazu, mich einmal zusammenhängend auszudrücken.

Sie fragte plötzlich, wie ich dazu gekommen sei, Künstler zu werden, und wann ich meine Studien ernstlich begonnen habe.

Da erzählte ich ihr denn, wie ich schon als ganz kleiner Knabe alles gezeichnet habe, was in meinem Bereich kam, wie meine Schulbücher von Carricaturen meiner Lehrer wimmelten und wie ich, als ich mit dem Bleistift in der Hand. Dann erzählte ich, wie hartnäckig sich mein Vater meinen Plänen widersetzt hatte, wie ich zum Zeichnen bringen mußte, und wie ich nach meinen bittern Jahren auch zu studiren, deren Titel mir noch jetzt einen Schauder einflößten.

Und als ich so darüber sprach, tauchten alle die alten Leiden plötzlich wieder vor mir auf.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Christoph's Fußboden=Glanzlack

geruchlos und schnell trocknend; die Zimmer können sofort wieder benutzt werden.

Niederlagen in Danzig: Richard Lenz, Albert Neumann, Carl Paetzold, Hundegasse 38. (6323

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an
Wonneberg, 23. Septbr. 1888.
1962) R. Groddeck und Frau.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. September 1888 ist die in Marienburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Carl Bloch ebendaselbst unter der Firma

„Carl Bloch"

in das diesseitige Handelsregister unter Nr. 434 eingetragen. (910
Marienburg, d. 20. Septbr. 1888.
Königl. Amtsgericht III.

Staatl. beaufs. u. subv.
Bauschule Roda
S. Altenb. (früher St. Sulza).
a. Bauhandwerker, b. Tischler
Director A. Scheerer.

Ich verreise.

Die Herren
Dr. Kohtz, Melzergasse 3,
Dr. Scharffenorth, Fleischergasse 87,
werden mich gütigst vertreten.
1966) **Dr. Kohtz.**

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigen Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.
Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Die schönsten Bilder

der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister etc. in vorzüglichem Photographiedruck versenden wir in Cabinetformat (16/24 Ctm.) à 15 Pfg. Auswahl von 400 Nrs. (Heiligen-, Genre-, Genusbilder etc.) 6 Probebilder und Catalog versenden wir gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken überallhin franco.
Berlin SW., Unter den Linden 44.
887) H. Toussaint & Cie.

Ch. Pfeiffer's Leih-Bibliothek,

Breitgasse Nr. 122, parterre, empfiehlt ihre mit den neuesten Werken versehene Leihbibliothek dem geehrten Publikum zum gef. Abonnement. Operntexte käuflich wie leihweise stets vorräthig.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten, sowie Schwächezust. in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell, wohnhaft seit 1863 jetzt nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Loose

der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellungs-Lotterie à 2 M., der Gartenbau-Ausstellung in Köln à 1,00 M., der Pestalozzivereins-Lotterie, Ziehung am 4. October, Loose à 50 Pf. zu haben in der Expedition der Danziger Ztg.

Verzen, Testamente, Nachlaßaufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Capitalien offerirt Arnold, Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständiger für d. Westpr. Feuer-Societät.

Gesetzlich geschützt:
Keine Fliegen mehr!
Keine Schwaben mehr!
Keine Russen mehr!
O. Tietze's Muchéin tödtet in 10 Minuten sämmtliches Ungeziefer in den Zimmern.
Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pf. in Danzig bei Albert Neumann, Hermann Lietzau, Apotheke zur Altstadt.

Bergmann's Original-Theerschwefelseife von Bergmann & Co. Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Flechten etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Albert Neumann.

Eau de Quinine
Marke: La Violette.

Bestes Kopfwaschwasser zur Pflege des Haares und der Kopfhaut. Verhütet das Ausfallen der Haare und beseitigt unangenehme Folgen des Schweißes.
Zu haben bei allen Coiffeurs und Parfümeriehändlern.
Man achte auf die Marke „La Violette". (8201

Rüdesheimer Weintrauben.

Beste edelreife Oesterreicher, Burgunder u. Traminer Trauben per 1/2 Kg. zu 40 Pf., Muskateller- und Fleischtrauben per 1/2 Kg. zu 50 Pf., Riesling- u. Orleanstrauben per 1/2 Kg. zu 60 Pf. (Verpackung 50 Pf.) in Postkollis unter Nachnahme empfiehlt während der Weinlese R. Kaiser, Rüdesheim, Rheinstr. 18. (741

Meraner
Kurtrauben,

echte Küchelberger Sorte, verpackt zu 5 Kilo in Kisten liefert Peter Koster in Meran, Passeiergasse, gegen Nachnahme franco nur Fl. 1,40. (551



jedem Laien ohne Unterschied verwendbar.
* In diversen Farben stets streichfertig.

Zu haben in Danzig bei Carl Schnarcke, Brodbänkeng. 47 und Hermann Lietzau, Holzmarkt 1. (6343



Viele Neuheiten in Schuss- Hieb- Stich-Waffen.
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Blooker's Cacao hat dann noch den natürlichen Cacaogeschmack bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Beweis:

Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. 1/2 Ko. M. 3.30, p. 1/4 Ko. M. 1.80, p. 1/8 Ko. M. 0.95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Cordpantoffel Frauengrösse à Dtz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3.90, m. imit. Lederaufl. M. 4.75, m. Rindspaltleder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6.50 bis M. 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelt. Tuchsohlen M. 11 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Mein Haus in Neustadt Westpr., Pänkowitzer Straße, dicht an der katholischen Kirche gelegen, worin eine Bäckerei mehrere Jahre mit gutem Erfolg betrieben, ist vom 1. October zu verpachten oder auch das ganze Grundstück äußerst preiswerth zu verkaufen. Näheres bei O. Schultz in Danzig, Heilige Geistgasse 72, oder in Neustadt bei Zimmermeister Herrn Petermann. (1682

Hypotheken-Capitalien auf größere ländl. Grundstücke zu 4 % hat zu begeb. **Albert Fuhrmann.**

Lese u. prüfe!

Wollen Sie sich reich und glücklich verheirathen? Dann empfehlen wir auf's beste nachstehende Institution; die Administration derselben ist in ihrer Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete **reicher Ehestiftung** großartig und hat ganz gewiß die allerbesten Erfolge durch Anerkennungsschreiben und Danksagungen aus **allen** Gegenden **Deutschlands, Oesterreich-Ungarns etc.** aufzuweisen. Danksagungen werden sogar bei Auftragsertheilung im Duplikat zur Einsicht mit übersandt.

Wollen Sie sich also **reich und glücklich verheirathen,** dann verlangen Sie einfach die sofortige Zusendung sämmtlicher **reichen Heirathsvorschläge** aus allen Gegenden **Deutschlands, Oesterreichs etc.** — Die Zusendung der **reichen Heirathspartien** erfolgt zu Ihrer gefälligen Auswahl **sofort** in gut verschlossenem Couvert ohne jegliches Abzeichen. Strengste **Discretion** und sehr reelle Bedienung ist hier selbstverständlich. Die Institution ist **amtlich** registrirt und in ihrem Beruf reicher Ehestiftung die **größte** der Welt. Adressiren Sie einfach:

„General-Anzeiger Berlin SW. 61"

Postporto nur 20 Pf. Briefmarken erbeten, für Damen umsonst.

Versäumen Sie es also nicht, sich **reich und glücklich** zu verheirathen, verlangen Sie vertrauensvoll **nur** die Zusendung der **reichen Heirathspartien.**



Probe-Nummern

versendet frei und umsonst die

Allgemeine Börsen-Zeitung
für
Privatcapitalisten u. Rentiers
(XVI. Jahrgang)

Die Expedition
Berlin SW. 12,
1503) **214 Friedrichstraße.**

Einladung zum Abonnement
auf die
Marienburger Zeitung und Kreisblatt.

Die **„Marienburger Zeitung und Kreisblatt"** bringt Verfügungen und Bekanntmachungen des königl. Landraths-Amts Marienburg, sowie anderer Behörden; Leitartikel, Nachrichten über wichtige politische Ereignisse, berichtet über provinzielle Vorkommnisse und insbesondere über Lokal- und Kreis-Verhältnisse. Als Gratisbeilagen erhält die Zeitung jeden Dienstag und Donnerstag eine **Unterhaltungs-Beilage,** sowie jeden Sonnabend ein gutes

Illustrirtes Unterhaltungsblatt
nebst einer
„Landwirthschaftl. und Handels-Beilage".

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag und kostet pro Quartal nur 1,25 M., durch die Post bezogen 1,55 M.

Inserate finden durch die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" in Stadt und Kreis Marienburg, insbesondere aber auf dem Lande, die weiteste Verbreitung und werden pro viergespaltene Corpuszeile mit 15 ₰ berechnet.

Abonnements nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten an.
Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Die Exped. der „Marienburger Zeitung und Kreisblatt."

Einladung zur Bestellung

auf die täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in großem Zeitungsformat erscheinende

Lauenburger Zeitung.

Preis pro Vierteljahr nur **1,25 M.,** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** nur **1,50 M.**

Wie bisher, so wird die „Lauenburger Zeitung" auch im nächsten Quartal fortfahren, ihren Lesern mit allen wissenswerthesten und neuesten in der ganzen Welt auf schnellstem Wege aufzuwarten. In einem für jeden Laien verständlichen Leitartikel werden die jeweiligen das gesammte Publikum interessirenden Tagesfragen besprochen werden. Sodann bringt dieselbe unter „Politische Rundschau" die wichtigsten politischen Begebenheiten aus allen Staaten. Reichs- und Landtagsverhandlungen in gekürzter wohlgeordneter Uebersicht; einen unpolitischen Tagesbericht, Vermischte und Handelsnachrichten der hauptwichtigsten Märkte. Besondere Aufmerksamkeit wird der Rubrik „Volkswirthschaftliches" gewidmet. Ein ausgewähltes Feuilleton, bestehend aus Romanen und Novellen der berühmtesten Autoren, sowie kleine belehrende Arbeiten und eine Wochen- und Modenplauderei sorgen für die weitere Unterhaltung der Leser und Leserinnen. Durch tüchtige Reporter werden in dem lokalen und provinziellen Theil sämmmtliche interessirenden Vorgänge aus Stadt und Land zum Abdruck gebracht.

Inserate werden mit 10 Pfg. die 4gespaltene Corpuszeile berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Die Expedition der „Lauenburger Zeitung"
Lauenburg i. Pom.

Die
Preußisch-Littauische Zeitung
(Organ für Littauen und Masuren)

mit wöchentlich erscheinendem **Unterhaltungsblatt** und **illustrirtem Sonntagsblatt**

empfiehlt sich für das nächste Quartal als eine der bedeutendsten Provinzial-Zeitungen zum Abonnement.

Die **„Preußisch-Littauische Zeitung"** entspricht in der Reichhaltigkeit und Auswahl des Inhaltes allen Anforderungen, welche man an ein größeres politisches Blatt zu stellen berechtigt ist. Sie enthält klare und gediegene Leitartikel, ein interessantes Feuilleton von spannenden Original-Novellen, Skizzen und belletristischen Artikeln, die neuesten Woll- und Viehberichte, Haus- und Landwirthschaftliches, regelmäßige Cours-, Börsen- und Spiritusberichte, mannigfache vermischte Nachrichten, Land- und Reichstagsberichte, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Tagesneuigkeiten aus Stadt, Provinz und Staat; namentlich ist sie durch Engagement einer bedeutenden Anzahl tüchtiger Correspondenten, besonders in Masuren und Littauen in der Lage, über alle provinziellen Ereignisse auf das Schnellste und Beste Mittheilung machen zu können. Außerdem unterhält sie eine umfangreiche telegraphische Correspondenz und ist in den Stand gesetzt, **über wichtige Facta vom In- und Auslande durch ausgedehnten telegraphischen Verkehr auf das Schleunigste und Zuverlässigste Bericht zu erstatten.**

Die „Preußisch-Littauische Zeitung" gelangt **täglich mit der Abendpost** zur Versendung. Der **Pränumerations-Preis** beträgt **2 Mk. 50 Pf. pro Quartal.** Bestellungen werden von allen Postanstalten entgegen genommen.

Sämmtliche der Preuß.-Litt. Zeitung zur Veröffentlichung zugehenden Inserate, mit Ausnahme der Familien-Nachrichten und solcher Anzeigen, von denen es ausdrücklich **nicht** gewünscht wird, finden in einem besondern **„Anzeiger zur Preuß.-Littauischen Zeitung",** welcher zugleich mit der Zeitung erscheint, und an die vom Magistrat aufgestellten Säulen und Tafeln angeschlagen wird, Aufnahme, ohne daß den Inserenten dadurch Kosten erwachsen, die Inserate aber eine noch weitere Verbreitung finden.

Gumbinnen, im September 1888.

Die Expedition.

Probe-Nummern

des **Königsberger**
„Sonntags-Anzeiger"

werden **gratis** und **franco** versandt durch die Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeiger", Königsberg i. Pr.

Abonnement pro 4. Quartal bei jeder kaiserl. Postanstalt nur **75 Pfg.**

Abonnenten erhalten pro 4. Quartal den **Kaiser-Friedrich-Kalender gratis,** wovon Se. Maj. der Kaiser Wilhelm II. ein Exemplar anzunehmen huldvollst geruht hat. (1917

HÜHNERAUGEN sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen, erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbekannte **Boxberger's Hühneraugen-Pflaster.** Röllchen à Mk. 0,50 zu haben bei Herm. Lietzau, Apotheker und in der Rathsapotheke.

W. Ernst Haas u. Sohn,
Neuhoffnungshütte b. Sinn. (Nassau.)
Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende **Dampfpumpe** zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. **Betriebssicherheit** sowie **Leistung** von **100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen.** Sämmtliche Größen stets vorräthig. Prospecte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco. (786

Allgemeine Vereins-Fortbildungsschule.

Der Unterricht in derselben beginnt am
Dienstag, den 2. October cr., Abends 7 Uhr,
im Lokale der hiesigen Mittelschule, Heilige Geistgasse 111. Meldungen zum Beitritt werden entgegen genommen am Sonntag, den 30. September, Vormittags 11—1 Uhr, und an den Unterrichts-Abenden im Schullokale.

Stundenplan.

	Dienstag:	Mittwoch:	Donnerstag:	Sonntag:
7—8	Physik und Chemie.	Geschichte incl. Geographie.	Naturgeschichte.	Vorm. von 9 Uhr ab:
8—9	Geometrie u. Rechnen I, II, III.	Schreiben I und II	Geometrie u. Rechnen I, II, III.	Freies Handzeichnen, planimetrisches und Fachzeichnen.
9—10	Deutsch I, II, III.	Buchführung.	Deutsch I, II, III.	

Insterburger Zeitung.

Täglich erscheinendes **freisinniges Organ für Littauen und Masuren.** Mit den Beilagen:

Unterhaltungsblatt
(erscheint am Sonntag) und
Landwirthschaftliche Mittheilungen
(erscheinen am Donnerstag). **Telegraphische Depeschen. Telegraph. Produktenbericht von der Königsberger Börse.**

Inserate finden durch die „Insterburger Zeitung" in Littauen und Masuren die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Man abonnirt auf die „Insterburger Zeitung" bei allen Post-Anstalten zum Preise von **Mk. 2,25** für das Quartal.

Zu zahlreichem Abonnement für das 4. Quartal 1888 ladet ein
Die Expedition der „Insterburger Zeitung".

Ausstellung

der von den Schülerinnen der
Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Danzig
in der Schule angefertigten Arbeiten
Dienstag, d. 25. und Mittwoch, d. 26. d. M., v. 11—2 Uhr,
im Concertsaale des Franziskaner-Klosters.
Eintritt frei.
Das Curatorium. (1944

Königl. Preuss. 179. Staatslotterie.

Ziehung I. Classe 2. und 3. October.

	1/1	1/2	1/4	
Originalloose (auf Depotscheine)	50 M	25 M	12 1/2 M	
	1/8	1/16	1/32	1/64
Antheilloose an in meinem Besitz befindl. Originalloosen	6 1/4	3 1/4	1,75	1,00

Porto und Liste jede Classe 30 ₰ Gleicher Preis für alle Classen. (1787

J. Eisenhardt,
Berlin C., Rochstrasse 16.

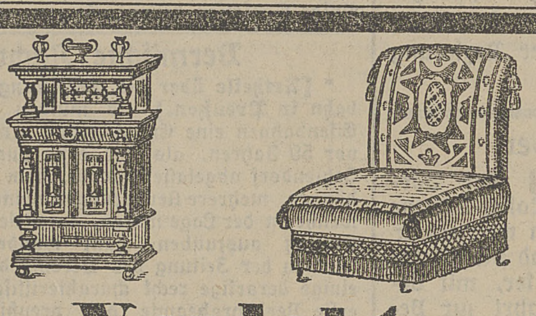
Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M 3 502 235 200. — Dividende pro 1886: 75 %.
Neue Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft
Albert Fuhrmann,
7557) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix.



Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Axlager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.



Verlobte

mache ich auf meine seit **20 Jahren** bestehende
Holz- und Polster-Möbel-Fabrik,
verbunden mit Decorations-Atelier, aufmerksam. — Die neuesten illustrirten Kataloge, 100 complete Zimmer enthaltend, stehen den geehrten Reflectanten auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung.

Grösstes Lager
echt Engl. Metall-Bettstellen
zu Original-Fabrik-Preisen.
Aug. Wilhelm Gluthmann,
Möbel-Fabrik und Lager,
Berlin W., Markgrafen-Strasse 49,
Ecke Französische Str. (1362

Sprottenkisten,

zugeschnittene Kistenbrettchen in allen Dimensionen, Patent-Postkisten, Patent-Butterkisten (10 und 5 ℔), Nagelkisten etc. liefert billigst
Patent-Kisten- u. Holzwaarenfabrik,
(Actien-Gesellschaft),
1754) Berlin O., Mühlenstr. 8.

Wein-Etiquetten
Berlin W., F. P. Feller, Kronenstr. Nr. 3, (8675
Muster franco gegen franco.

Grundstücks-Verkauf.
Am 27. d. Mts., 10 Uhr Vorm., findet beim Kgl. Amtsgericht in Dirschau der Verkauf des 75 Hektar gr. Grundstücks **Liebschau 6** statt.

Eine flotte
Fleischerei
wird in Danzig oder Umgegend gesucht. Offerten an **Oscar Lauterbach** in Beuthen a./Oder.

Krankheitshalber
beabsichtige ich mein in bestem Zustande befindliches Haus, mit **gut gehender Bäckerei, Conditorei und Restaurant** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gefl. Offerten erbitte unter 1814 in der Expedition dies. Ztg.

Ein kreuzsaitiges polisander Pianino, ein mahagoni mod. Herren-Schreibsecretair u. andere Sachen zu verk. Hundegasse 24 I.

Thätige Vertreter
für den Vertrieb eines ausgezeichneten **Bierfilter-Apparates** gesucht. Offerten sub A. C. durch **J. van Haag,** Neuß am Rhein, erbeten. (1317

Ein sehr gut erhaltener sechssitziger Postwagen steht spottbillig zum Verkauf im
Hotel zum Stern,
1967) Heumarkt 4.

Gesucht für eine **Papierhandlung** en gros & en detail, **Buch- und Steindruckerei u. Dütenfabrik ein gewandter, tüchtiger**
Verkäufer,
eventl. auch zum Besuch der Engros-Kundschaft. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse, Photographie und mit Angabe des Alters und der Militärverhältnisse erbeten unter **1926** in der Exped. dieser Zeitung.

Raths-Apotheke
Marienburg.
Zum 1. October suche ich einen **Lehrling** bei womöglich persönlicher Vorstellung. (1963
H. Rousselle.

Ein einfacher, energischer
Wirthschafts-Beamter
wird zum 1. October gesucht.
Dom. Prangschin.

Gaskohle.
Sehr leistungsfähige Zechen suchen einen gewandten Vertreter, der die bei Gaswerken nöthigen Verbindungen hat. Es wird
nur
auf einflußreiche Persönlichkeiten reflectirt. Offerten mit Referenzen an **„Carbon"** per **Haasenstein und Vogler,** Leipzig. (1750

Ein tüchtiger
Tapeziergehilfe
(Polsterer) findet bei hohem Lohn unter Zusicherung dauernder Beschäftigung Stelle bei (1925
W. Holtz,
Tapezier u. Dekorateur in Colberg.

Agenten, zuverlässige gewandte Personen
jeden Standes und allerorts werden zum Verkauf von Staatspapieren, gesetzlich erlaubten Staatsprämien- u. Anlehensloosen geg. monatl. Theilzahlungen bei Gewährung hoher Provision gesucht; täglich leicht 10—20 M zu verd. Adr. erb. an d. „Bankgeschäft F. W. Moch", Berlin SW., Wilhelmstr. 15.

Damen, die es wünschen, ihre Entbindung außer dem Hause abzuhalten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Lubowski** in Königsberg in Pr., Oberhaberberg 29, parterre. (1827

In anständ. jüdischer Familie finden Pensionäre freundliche Aufnahme unter mäßigen Bedingungen. Adressen unter Nr. 1923 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum 15. Januar oder 1. Februar 1889 wird
ein groß. heller Raum
zur Einrichtung einer Fabrik (ohne Dampfbetrieb) gesucht, gleichviel in welcher Gegend Danzigs. Auch wird in **nächster Nähe** und zur selben Zeit
eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör zu miethen gewünscht.
Gef. Offerten unter Nr. 1941 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine kleine feine Wohnung,
4 Zimmer etc., **neu decorirt,** ist an eine kleine Familie zu vermiethen **Langgasse 72, II.** Besichtigung 11—2 Uhr. (1907

Langenmarkt 4
ist die 3. Et. (4 Zimmer u. Zubehör) sofort oder später billig zu verm. Näheres daselbst im Laden.

Die heutige Nummer enthält für die hiesigen Leser einen der Beachtung sehr werthen „Theil" der beliebten practischen illustrirten Frauen-Zeitung
„Mode und Haus".
Derselbe gewährt eine um so maßgebendere Beurtheilung, als er sich nicht als sogenannte „Probe-Nummer" ausweist, sondern der thatsächlichen Ausgabe des laufenden Quartals entlehnt ist. „Mode und Haus", ein wirkliches „Universalblatt für die practischen und idealen Bedürfnisse der gebildeten Damenwelt" vertritt nicht nur die practische Mode- und das practische Handarbeiten durch leicht zu copirende Schnittmusterbogen und vorzügliche Original-Illustrationen, sie ist auch eine das gesammte Hauswesen umfassende practische illustrirte Frauen-Zeitung und sorgt in künstlerisch ausgestatteten, von allerersten Schriftstellern bedienten „Illustrirten Beilagen" für gediegene Unterhaltung für Alt und Jung. — „Mode und Haus" ist für den außerordentlich billigen Vierteljahrspreis von **1 Mark** durch sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. (1984

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.